

Strategische Partnerschaften zwischen Universität und Stadt als Impuls für die Stadtentwicklung – eine Untersuchung ausgewählter Beispiele in Nordrhein-Westfalen

1. Hintergrund und Problemstellung der Arbeit

Der Begriff der Wissensgesellschaft und das hinter diesem Begriff stehende Konzept sind sowohl in der Fachliteratur als auch in den öffentlichen Medien allgegenwärtig. Als Weiterentwicklung der Informationsgesellschaft stellt die Wissensgesellschaft grundlegend andere Ansprüche an Städte, Kommunen und Regionen als dies in der Vergangenheit der Fall war. Die Wissensproduktion, -verarbeitung und -nutzung findet hierbei strategisch geleitet statt und ist auf einen strategischen Wissenstransfer ausgerichtet. Der Stadt oder die Region als Ort des Austausches von Wissen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Entsprechend haben sich in der Geographie die Begriffe der „Wissensstadt“ und der „Wissensregion“ etabliert, welche den klaren räumlichen Bezug erkennen lassen. Zentrale Aspekte der Wissensgesellschaft sind sowohl die Lernfähigkeit der Stadt oder der Region, als auch die Kommunikation und Kooperation zwischen unterschiedlichen Institutionen, welchen eine verstärkte Bedeutung zukommt. Damit einhergehend ist ein Wandel der Rolle der Universität in einer Stadt und in ihren Aufgaben. Der Wissenstransfer, die Öffnung der Universität für Bürger und Stadt, die Zusammenarbeit mit Akteuren der Stadtentwicklung und auch das Interesse an gesamtstädtischen Zielsetzungen erlangen große Relevanz. In Zukunft wird erwartet, dass die Verflechtungen zwischen Universität und Stadt zunehmen werden, da sowohl der nationale als auch der internationale Wettbewerbsdruck steigt und Deutschland in diesem Bereich keine Vorreiterposition besitzt. Der Blick über die Grenzen des Landes zeigt, dass in anderen Ländern die Entwicklung bereits deutlich fortgeschritten ist. Strebt Singapur einer „Knowledge-based economy“ nach, sprechen Städte und Universitäten in Australien von einer „Education industry“, so werden einzelne Universitäten der USA als „Anchor institutions“ der Regionalentwicklung bezeichnet.

Einzelne Städte und Hochschulen Deutschlands bemühen sich ebenfalls, Kooperationen einzugehen und schließen Vereinbarungen der Zusammenarbeit ab, unter anderem in Form von

Masterplänen. Diese institutionellen Rahmenbedingungen sind ein wichtiger Faktor der Schaffung einer Wissensstadt, in welcher Wissen im Interesse aller Akteure möglichst uneingeschränkt kommuniziert und angewendet wird. Zudem schaffen sie eine gewisse Vertrauensbasis zwischen Wissenschaft und Politik. Dennoch existieren weiterhin erhebliche Defizite im Bereich der Kooperation, welche Handlungsbedarf erfordern, um langfristige Standortvorteile ausbauen zu können und sowohl national als auch international wettbewerbsfähig zu sein. Eine wichtige Grundlage für Anreize der Zusammenarbeit bilden wissenschaftliche Veröffentlichungen und Erfahrungsberichte erfolgreicher Kooperation.

Aktuell konzentriert sich ein Großteil der Veröffentlichungen jedoch auf Zusammenarbeiten zwischen Hochschulen und Unternehmen einer Stadt sowie deren Wirkung für die Stadtentwicklung. Kooperationen dieser Art können für die ökonomische Entwicklung einer Stadt einen außerordentlichen Beitrag leisten und sind sowohl in umfangreicher Zahl als auch in großer Vielfalt in Universitätsstädten etabliert. Die zunehmende Bedeutung der Ressource Wissen führte allerdings in den vergangenen Jahren zu steigenden Aktivitäten unterschiedlicher Akteure im Bereich der Kooperationen zwischen Universität und der jeweiligen Stadt als Akteur. In unterschiedlichen Kontexten werden individuelle Projekte initiiert, um dem Anspruch einer Wissensstadt gerecht zu werden. Es besteht indes ein Defizit der Untersuchungen zu Kooperationen zwischen Hochschulen und der Stadt als Institution selbst, möglicherweise aufgrund einer vergleichsweise geringen Zahl bisher abgeschlossener Projekte. Das zunehmende Interesse an dieser Thematik bedingt folglich einen allgemeinen Forschungsbedarf hinsichtlich grundlegender Bedingungen, günstigen Prozessabläufen und den potentiellen Ergebnissen derartiger Zusammenarbeiten.

An diesen bestehenden Untersuchungsdefiziten setzt diese Masterarbeit an.

Zielstellung und Leitfragen der Arbeit

Das Ziel der Arbeit ist die Analyse von Zusammenarbeiten zwischen Universitäten und Städten. Mögliche institutionelle Rahmenbedingungen, sowohl die Art als auch die Rolle der Akteure und im Besonderen der Wert des Nutzens beider Seiten und der Wert für die Gesamtentwicklung einer Stadt sollen dabei im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. Übergeordnet steht die Intention, einen Bewertungsrahmen für mögliche Potentiale und die Wirksamkeit

von Kooperationen zwischen Hochschulen und Städten zu formulieren bzw. die grundlegende Forschung für derartige Interpretationen zu schaffen. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung der Wissensressourcen für die Entwicklung einer Stadt und ihre Wettbewerbsfähigkeit werden die Erzeugung, die Kommunikation und die Anwendung von Wissen in Zukunft eine an Bedeutung gewinnende Rolle besitzen. Die Analyse bestehender Zusammenarbeiten kann Handlungsempfehlungen für mögliche Projekte aufstellen und sowohl einen grundlegenden Beitrag zu einer Initiierung leisten als auch zu einer Optimierung zukünftiger Vorhaben führen.

Im Folgenden werden drei Leitfragen der Arbeit vorgestellt, an welchen sich die Masterarbeit orientieren wird. Diesen Fragestellungen untergeordnet sind jeweils mehrere Teilfragen, in welchen die Leitfragen differenziert werden und an denen sich die Hypothesen der Masterarbeit orientieren.

1. Wie arbeiten Universität und Stadt zusammen?

Ist diese Arbeit institutionell organisiert?

Überwiegen das Eigeninteresse der Akteure oder das gesamtstädtische Interesse?

Ist die Zusammenarbeit von Freiwilligkeit gekennzeichnet?

Findet eine Kooperation branchen- bzw. fachspezifisch statt oder ganzheitlich?

In welchen Bereichen kann die Universität in welchem Maß die Stadtentwicklung beeinflussen?

2. Welche Bedingungen begünstigen oder benachteiligen eine Zusammenarbeit?

Welche Bedeutung kann der Historie der Stadt und der Universität zukommen?

Spielen die Größe und die Lage Universität in der Stadt eine Rolle?

Ist die fachliche Ausrichtung der Universität von Bedeutung?

Ist die Bedeutung der Universität für das Image der Stadt relevant?

Beeinflusst die wirtschaftliche Situation der Stadt die Zusammenarbeit?

3. Ist eine Kooperation zwischen Universität und Stadt für beide Seiten empfehlenswert?

Welche Vorteile können beide Seiten aus dieser Kooperation ziehen?

Findet die Kooperation in einer symbiotischen Beziehung statt oder profitiert eine Seite in höherem Maß?

Welche thematischen Schwerpunkte führen Universität und Stadt zusammen?

Welche Barrieren stehen einer Zusammenarbeit entgegen?

In welcher Form sollte Kooperation stattfinden, um möglichst erfolgreich zu sein und nachhaltigen Einfluss zu nehmen?

Methodik

Für die Beantwortung der gestellten Fragen werden unterschiedliche Methoden angewendet. Zunächst wird anhand einer intensiven Literaturrecherche bereits vorhandenes Material gesichtet und ausgewertet. Es werden zwei unterschiedliche Arten Literatur herangezogen.

Zum einen ist dies klassische, wissenschaftliche Literatur, welche der Erarbeitung aktueller Forschungsstände und wissenschaftlicher Diskussionen dient. Zum anderen werden größtenteils über das Internet recherchierte Artikel nicht-wissenschaftlichen Ursprungs ausgewertet. Diese graue Literatur bietet wertvolle Einblicke in die praktische Arbeit der Akteure und ermöglicht den Zugang zu aktuellen Geschehnissen.

Des Weiteren werden qualitative Interviews sowohl mit Akteuren ausgewählter Städte als auch Universitäten den empirischen Teil der Masterarbeit bilden.

Hierfür werden Universitätsstädte innerhalb Nordrhein-Westfalens ausgewählt, da innerhalb eines Bundeslandes die Vergleichbarkeit der Fälle aufgrund der Hochschulpolitik und -gesetzgebung erhöht ist. Befragt werden sollten Universitätsangehörige gleicher oder ähnlicher Position, zuständige Personen der Stadt und Verantwortliche oder Mitarbeiter möglicher Kooperationen.

Literatur

AMBARGIS, Z., MCCOMB, T. U. C.A. ROBBINS. (2011): Estimating the local Economic Impacts of University Activity Using a Bill of Goods Approach. (U.S. Bureau of Economic Analysis) Washington DC.

BACK, H.-J. U. D. FÜRST, (2011): Ein Beitrag von Hochschulen zur Entwicklung einer Region als "Wissensregion". In: E-Paper der ARL, Akademie für Raumforschung und Landesplanung, No. 11. Hannover.

BECKER, PD DR. W. (2010): Regionale Netzwerke als Instrument zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Städten und Wirtschaft. In: Die Hochschulstadt: ein Modell für die Zukunft Deutschlands. Städte, Hochschule, Studentenwerke. S. 117-118.

FREYTAG, T. U. H. JAHNKE, (2014): Perspektiven für eine konzeptionelle Orientierung der Bildungsgeographie. In Geographica Helvetica 2014, H 75. S. 75-88.

FRITSCH, M. (2009): Was können Hochschulen zur regionalem Entwicklung beitragen?. In: die hochschule. Band 1/2009. Weimar. S. 39-52.

GOETHE UNIVERSITÄT FRANKFURT (2012): The University and the city. (Westdeutsche). Frankfurt.

GOTHE, K. (2009): Universität in der Stadt – Räume für die Wissensgesellschaft. (Real Corp) Karlsruhe. S. 551-560.

GROWE, A., VON LÖWIS, S. U. F. TORNS (2007): Wissensstädte- und regionen – Eine Einführung. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Räumliche Planung im Wandel – Welche Instrumente haben Zukunft? Darmstadt. S.42-54.

HAGEN, M. (2007): Universitärer Wissenstransfer als Instrument der Regionalentwicklung. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Räumliche Planung im Wandel – Welche Instrumente haben Zukunft? Darmstadt. S.78-88.

HAMMER, L. (2013): Die Rolle der Stadt in der Regionalentwicklung. Wien.

HÖGER, K. (2008): Campus und Stadt – eine neue urbane Realität. In: Garten und Landschaft 2008, H 8. S. 11-15.

KOKENGE, PROF. DR. H. (2010): Stadtentwicklung, Stadtplanung. In: Die Hochschulstadt: ein Modell für die Zukunft Deutschlands. Städte, Hochschule, Studentenwerke. S. 261-264.

KRÄHMER, C. U. PROF. DR. M. STÖETZER (2010): Die Nachfrageeffekte der Hochschulen in Jena. Eine regionalökonomische Analyse der Beschäftigungs- und Einkommenswirkungen. In: Die Hochschulstadt: ein Modell für die Zukunft Deutschlands. Städte, Hochschule, Studentenwerke. S. 119-123.

LISOWSKI, DR. R. (2010): Deutschland ist keine Insel. In: Die Hochschulstadt: ein Modell für die Zukunft Deutschlands. Städte, Hochschule, Studentenwerke. S. 251-253.

MUSIL, R. (2012): Universität und Stadt. Die Wertschöpfungseffekte der Universität Wien. Österreichische Akademie der Wissenschaften.

ROSENFELD, PROF. DR. M. T.W. (2010): Die regionalwirtschaftliche Bedeutung von Hochschulen, Studierenden und Studentenwerken. In: Die Hochschulstadt: ein Modell für die Zukunft Deutschlands. Städte, Hochschule, Studentenwerke. S. 71-72.

SCHNEPPER, A. (2010): Anforderungen an eine Stadtentwicklung aus studentischer Perspektive. In: Die Hochschulstadt: ein Modell für die Zukunft Deutschlands. Städte, Hochschule, Studentenwerke. S. 291-292.

SCHUBERT, T. U. H. KROLL (2013): Endbericht zum Projekt „Hochschulen als regionaler Wirtschaftsfaktor“. (Fraunhofer Institut) Karlsruhe.

STOETZER, M.-W. U. C. KRÄHMER (2007): Regionale Nachfrageeffekte der Hochschulen – Methodische Probleme und Ergebnisse empirischer Untersuchungen für die Bundesrepublik Deutschland. In: Jenaer Beiträge zur Wirtschaftsforschung 2007, H 6.

STUCKE, N. (2010): Stadtentwicklung, Stadtplanung. In: Die Hochschulstadt: ein Modell für die Zukunft Deutschlands. Städte, Hochschule, Studentenwerke. S. 257-259.

TATA, L. (2004): Stadt und Hochschule. Partnerschaft zum gegenseitigen Nutzen. Bochum.

VÖLTER, B., HERDEN, E. U. H. TILLE (2013): Chancen und Grenzen von Kooperationen zwischen Hochschule und Stadtbezirk. In: Soziale Arbeit und Stadtentwicklung (Springer). Berlin. S. 269-288.

VON LÖWIS, S. U. F. OTHENGRAFEN (2007): Regionales Wissen, Lernende Regionen – Strategien und Instrumente für eine wissensbasierte Stadt- und Regionalentwicklung. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Räumliche Planung im Wandel – Welche Instrumente haben Zukunft? Darmstadt. S.101-111.

VOß, R. (2004): Regionale Wirksamkeit von Hochschulen – ein Konzept zur Analyse und Bewertung. In: Technische Fachhochschule Wildau (Hrsg.): Wissenschaftliche Beiträge. Wildau. S. 103-113.

WALZ, C. (2010): Wohnungsmarkt: Der Einfluss von Hochschulangehörigen und Studierenden. In: Die Hochschulstadt: ein Modell für die Zukunft Deutschlands. Städte, Hochschule, Studentenwerke. S. 145-146.

WEBBER, H. (2012): Building Effective City-University Partnerships: Lessons from the Heartland. Boston.

WERNER, PROF. DR. C. H. (2010): Die Ansiedlung privater Hochschulen als Erfolgsfaktor für die regionale Entwicklung. In: Die Hochschulstadt: ein Modell für die Zukunft Deutschlands. Städte, Hochschule, Studentenwerke. S.103-115.

WESSELMANN, S. (2011): Wissenschaftsstadt: ein Leitmotiv für die Stadtentwicklung. In: Stadtentwicklung 2011, H 3. S.150-154.

ZIEGENBEIN, B. (2009): Universität als Stadtbaustein. Potenziale einer wissensbasierten Stadtentwicklung in den neuen Bundesländern. In: die hochschule. Band 1/2009. Weimar. S. 128-141.